№ 35. Dienstag den 11. Februar 1879.

Strasburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich 6 mal, Morgens.

Vierteljährlicher Abonnementspreis in Strasburg bei C. V. Langer und D. Balzer 2 R.-Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 R.-Mk. 50 Pfennige.

Inseraten-Annahme auswärts:

Berlin: Hasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, Central-Annoncen-Bureau der deutschen Zeitungen, Bernhard Arndt, Leipzigerstr., G. L. Daube & Co. und sämmtliche Filialen dieser Firmen.

Insertionsgebühr:

die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.

Inseraten-Annahme in Strasburg

bei C. V. Langer und D. Balzer, sowie in Thorn in der Exped. der Thorner Ostdeutschen Ztg., Brückenstraße 10.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung am 8. Februar.

Im Abgeordnetenhause erfolgte heute zunächst der mündliche Bericht der Budget-Commission, betr. die Uebersicht über die Verwaltung der fiskalischen Bergwerke, Hütten und Salinen während des Etatsjahres 1877/78.

Auf Antrag des Berichterstatters Abg. Dr. Hammacher wurde der Bericht über diese Verwaltung dnrch die vorgelegte Uebersicht für erledigt erklärt.

Es folgt der mündliche Bericht der Budget-Commission über die Denkschrift über die Lage der im Ressort des Kultusministeriums seit dem Jahre 1872 einschließlich begonnenen und in der Vorbereitung begriffenen Staatsbauten in Berlin und Potsdam.

Der Berichterstatter Dr. Dohrn beantragt, die Vorlage durch Kenntnißnahme für erledigt zu erklären.

Nach kurzen Debatten wird auch dieser Antrag genehmigt.

Sodann bewilligt das Haus den gestern abgesetzten Posten von 1 500 000 Mk. für das Direktionsgebäude der Verwaltung der direkten Steuern, auf Antrag der Budgetkommission nur in Höhe von 1 470 000 Mk.

Auch der Etat der Allgemeinen Finanzverwaltung wird genehmigt.

Bei den Einnahmen der Eisenbahnverwaltung fragt Abg. Richter (Hagen) den Eisenbahnminister, wie er sich zu dem bekannten Eisenbahnbrief des Reichskanzlers stelle.

Minister Maybach verweist den Vorredner auf die Berathungen im Reichstage, worauf die Abgg. Richter (Hage) und Dr. Virchow in scharf tadelnder Weise die Reformpläne des Reichskanzlers kritisiren; der letztere Redner wirft den Ministern vor, sie hätten keine eigene Meinung mehr; die Regierungspolitik ruinire das Privatkapital und die Privateisenbahnen.

Minister Maybach tritt diesen Ausführungen kurz entgegen.

Abg. Rickert bittet den Minister um Auskunft über seine Stellung zu den Sekundärbahnen überhaupt.

Minister Maybach erklärt, daß den Sekundärbahnen alle möglichen Unterstützungen zu Theil werden sollen; für die nächsten Jahre jedoch könne er mit Rücksicht auf die wichtigeren Vollbahnen keine materielle Subvention für die schmalspurigen Bahnen zusagen.

Abg. Windthorst (Meppen) fragt, wie der neuliche Eisenbahnunfall in Porta entstanden sei und tadelt das schnelle Fahrtempo der Züge bei Einfahrt in die Bahnhöfe.

Minister Maybach erklärt, daß jener Unfall nicht auf die Schuld der Köln-Mindener Bahn zurückzuführen sei. Ein genauer Bericht über Entstehung des Unfalls liege noch nicht vor. Ein schnelles Einfahren in die Bahnhöfe widerspricht der Vorschrift, es empfiehlt sich. derartige Fälle zur Anzeige zu bringen.

Bei Kap. 22 (Nassauische Eisenbahnen) fragt Abg. Dr. Virchow, weshalb der Vertrieb der Frankfurter Zeitung auf dieser Bahn verboten sei.

Minister Maybach: Die Behörden sind veranlaßt worden, Blätter, welche gegen die Sittlichkeit und die öffentliche Ordnung verstoßen, vom Vertriebe auszuschließen. (Bravo! rechts.) Auch die Frankf. Zeitung, die übrigens ja auch in Elsaß-Lothringen nicht debitirt wird, ist von der Nassauer Verwaltung auf den Bahnhöfen verboten worden und das Ministerium hat an diesem Verbot nichts zu ändern. Begründeten Beschwerden gegenüber wird Abhilfe geschaffen werden.

Abg. Windthorst (Meppen): Ein derartiges Verbot schickt sich nicht für eine Verwaltungsbehörde. Die Frankfurter Zeitung vergeht sich nicht gegen die öffentliche Ordnung, ihr handelspolitischer Theil ist sogar ausgezeichnet; auf Elsaß darf man nicht hinweisen, denn hier herrschen ganz exzeptionelle Zustände. Die ultramontane Presse wird schon seit Jahren so behandelt, wie jetzt die Frankfurter Zeitung. Der Minister möge sich von diesen politischen Kämpfen fern halten.

Minister Maybach: Das Verbot ist durch die Landespolizeibehörde bewirkt worden. Allerdings verdient der handelspolitische Theil der Frankf. Zeitung alle Beachtung. (Heiterkeit.)

Abg. Dr. Hänel: Die Polizei war gar nicht in der Lage, Blättern, die doch nicht verboten sind, die Kolportage zu entziehen. Der Handelsminister hat jedenfalls die Hand dazu geboten; wir haben einen Akt der politischen Polizei, ausgeführt durch den Handelsminister, vor uns. Das ist entschieden ungehörig. (Bravo! links). Sollte etwa die bekannte Szene im Reichstag zwischen Herrn Sonnemann und dem Reichskanzler Schuld an dem Verbot sein? Eine so kleinliche boshafte Verfolgung sieht aus, wie ein Akt der Liebedienerei! (Beifall links.)

Abg. Dr. Lasker; Man darf nicht unanständige und politische Schriften zusammenwerfen. Der Minister hat auf den Bahnen nicht sein Hausrecht auszuüben er ist nur Verwalter des Staats. Wenn man z. B. über Handelspolitische Sachen sich unterrichten will und man nicht die objektive Frankf. Ztg. erhält muß man die Nordd. Allgem. Ztg. nehmen, die voller Anschwärzungen und Oberflächlichkeiten ist. (Heiterkeit) Der Eisenbahnminister hat dem Minister des Innern nicht als Executor Folge geben. Das Verbot der Kolportage der Frankf. Ztg. ist ohne Gesetz erfolgt. Das ist Willkür! (Lebhaftes Bravo!)

Minister Maybach: Auf den Bahnhöfen wird ein Kontrakt mit einer bestimmten Person betr. der Kolportage geschlossen und dabei wird bestimmt, welche Blätter feilgehalten werden dürfen. Augenblicklich kenne ich den näheren Zusammenhag der Sache nicht, ich weiß nur daß die Beschwerde der Fankf. Ztg. an mich gelangt ist, die Polizei hat sich, soviel ich mich entsinnen kann, gegen eine weitere Kolportage der Frankfurter Zeitung erklärt

Abg. Windhorst (Meppen): Der Minister hat ja die Beschwerde abgewiesen, also hat er sich für kompetet erachtet.

Abg. Graf Limburg-Stirum: Der Minister ist allerdings verantwortlich; er hat sich bei jenem Verbot in seinem Recht befunden, nach demselben Recht, nach dem ein Jeder in seinem Hause sein Hausrecht üben kann (Lebhafter Widerspruch links); er kann sagen, es paßt mir nicht, daß diese oder jene Zeitung auf den Bahnhöfen verkauft wird. (Widerspruch!) Was den Ausdruck „Liebedienerei" betrifft, so kann ich nur sagen, wir alle hätten denselben Akt der Liebedienerei gethan (Gelächter links und im Centrum). Wenn eine Zeitung, wie es die „Frkftr. Ztg." gethan, gegenüber dem ersten Beamten des Reiches eine solche Haltung einnimmt, thut die Behörde ganz recht, wenn sie dieselbe verbietet. (Bravo! rechts, Gelächter links.)

Abg. Frhr. v. Schorlemer (Alst): Es ist wunderbar, daß sich Jemand zur Vertheidigung dieser Maßregeln findet und noch wunderbarer, wie er dieselbe vertheidigt hat. (Lebhafter Beifall links.) Daß Herr v. Limburg-Stirum diese Liebedienerei gethan hätte, daran habe ich gar nicht gezweifelt. (Heiterkeit.) Sind denn die Eisenbahnen Privateigenthum des Ministers? (Sehr gut!) Bezahlen wir unsere Billets oder fahren wir frei auf Kosten des Ministers? (Große Heiterkeit). Wenn man dem Minister soviel Macht einräumt, dann kann es dahin kommen, daß z. B. den Herren von der neukonservativen Partei ganz verboten wird, auf den Eisenbahnen zu fahren! (Große Heiterkeit). Wenn sogar ein Mitglied der dem Minister nahestehenden Partei erklärt, derselbe sei verantwortlich, dann könnte er doch eine offene Antwort geben, statt dessen bekommen wir zweifelhafte Erwiderungen. Wenn es mit dem Verbot der Colportage so weiter geht, bleibt schließlich nur der „Reichsanzeiger", das betr. Amtsblatt und die „Nordd. Allg. Ztg." übrig. (Heiterkeit. Ruf: Post!) ja meinetwegen auch die Post. (Heiterkeit.) Wenn man auf Elsaß exemplifizirt, so muß man doch sagen, im Elsaß ist Alles verboten, selbst die ruhigsten Zeitungen. Ich möchte jedoch bitten, wenn mit dem Verbot der Colportage fortgefahren wird, daß auch dann einige offiziöse Blätter verboten werden, (Heiterkeit) weil diese namentlich auf Leute, die aus dem Auslande kommen, schlecht wirken. Besser wäre es schon die Colportage ganz abzuschaffen, als so vorzugehen.

Abg. Dr. Lasker: Ich glaube, daß die feine juristische Vertheidigung des Graf Limburg-Stirum (Heiterkeit) der Regierung mehr geschadet als genützt hat. Damals im Reichstage haben wir Herrn Sonnemann recht gegeben, als Fürst Bismarck ihn des Landesverraths zieh und den Beweis schuldig blieb. Herr v. Limburg-Stirum hat deutlich gesagt: Wer es in Zukunft wagt, sich gegen derartige Angriffe des Reichskanzlers zu vertheidigen, dessen Zeitung wird verboten. (Stürmische Heiterkeit und Beifall).

Abg. Limburg-Stirum: Ich legte das Hauptgewicht auf die allgemeine Haltung der Frankfrt. Ztg. nicht auf einen speciellen Fall (Gelächter). Der Minister ist Verwalter des Staatseigenthums und hat deshalb das Hausrecht zu üben. Den Ausdruck „Liebedienerei" habe ich nur ironisch gebraucht (Gelächter links).

Minister Maybach: Ich wiederhole, daß der Vorfall mir nicht mehr ganz im Gedächtniß ist. Die Sache konzentrirt sich meines Wissens darauf, daß die Polizeibehörde eingeschritten ist. Ich werde übrigens Veranlassung nehmen der Sache näher zu treten und wenn dem Blatte, unrecht geschehen ist, ihm sein Recht zu verschaffen.

Abg. Richter (Hagen): Der Eisenbahnminister ist kein Hülfsdiener der Polizei. Die Ausführungen des Grafen von Limburg-Stirum haben deutlich gezeigt, wohin wir treiben, wenn er und seine Freunde größeren Einfluß gewinnen. Die jetzige Reaktion würde schlimmer werden, als in den 50er Jahren. Aus den Aeußerungen des Graf v. Limburg-Stirum entnehme ich übrigens, daß er jene Szene im Reichstag ebenso verdammt wie wir. Damals konnte man täglich einen Gesetzentwurf einbringen zum Schutz der Privatehre der Abgeordneten gegen die Angriffe des Reichskanzlers! (Heiterkeit Beifall). —

Nach unerheblichen Debatten wird die Discussion geschlossen und die Kap. 22—26 genehmigt. Um $4^{1}/_{4}$ Uhr vertagt sich das Haus bis heute Abend $7^{1}/_{2}$ Uhr.

Abendsitzung vom 8. Februar.

Die Debatte beginnt bei Cap. 22 der Ausgaben (Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.) Auf eine Anfrage des Abgeordneten Lüders erwiedert der Handelsminister, daß auch die Staatsregierung in der großen Zahl selbstständiger Eisenbahndirektionen einen Luxus

---

13 * ## Um eine Fürstenkrone.

Roman von E. Heinrichs.

(Fortsetzung.)

„Mir bangt, aufrichtig gestanden, vor dem Alleinsein mit diesem Fürsten", seufzte er; „es scheint fast, als habe sich auf einmal Alles verschworen, um unsere Gertrud uns zu entreißen. Auch Fürst Reichenstein hat schon in der ersten Stunde seines Hierseins dem Kinde vorgeschwatzt, daß es nicht für die arme Hallig passe, sondern mit in sein prächtiges Schloß ziehen müsse. Ich sehe mich am Ende gar, nachdem Du mich verlassen, genöthigt, meine Gemeinde zur Hülfe zu rufen, wenn der excentrische Fürst auf seinem Willen bestehen sollte."

Leonard war sehr düster und und nachdenkend geworden.

„Der Fürst darf Gertrud nicht mit sich nehmen, dulde es um keinen Preis, Hallmann! Ich beschwöre Dich im Namen des Himmels, Freund, behüte Dein Kind vor diesem Geschick. Und ich kenne ihn, wenn es heißt, seinen Willen durchsetzen." — „Dann wäre er verloren," erwiderte der Pfarrer ernst, „meine Hallig-Männer würden die brutale Gewalt mit Gewalt vertreiben, wer dürfte sie daran hindern?" — „Ich kann unmöglich bleiben," sprach Leonard tief bekümmert; „aber einen Ausweg kenne ich, falls dieser äußerste Fall eintreten sollte. Ich werde mich von hier nach der eine Stunde entfernten zweiten Hallig begeben, wo jede geheime Botschaft von Dir mich sicher treffen kann." — „Nach der sogenannten Norder-Hallig?" — „Ja."

„Gut, mein Freund, ich will nicht fragen, was Dich forttreibt, — Deine Nähe wird mir Trost und Beruhigung sein. Um Dir eine gute Aufnahme dort zu sichern, werde ich einige Zeilen an einen braven Mann Dir mitgeben, — da die Hallig-Leute leicht zum Mißtrauen geneigt sind." — „Und wenn der Fürst die Gertrud um jeden Preis mit sich nehmen will? fragte Leonard leise. — „Dann rufe ich Dich, um unser Kind zu retten und das Aeußerste zu vechüten."

Die Männer drückten sich die Hand zum festen Bunde.

Acht Tage waren bereits seit der Abreise des Geheimraths verflossen und noch immer weilte Fürst Reichenstein mit seinem Sohne auf der Hallig, welche allerdings durch die Gegenwart des vornehmen Herrn eine reiche Einnahmequelle bekommen hatte, da die Badegäste in W. ihre Neugierde nicht bewingen konnten und täglich in Schaaren herüber kamen, um die neue Liebhaberei des Fürsten zu sehen, womit sich bald, da der Prinz längst völlig hergestellt und der Arzt schon am dritten nach W. zurückgekehrt war, Gertrud's Name verflocht und unlautere Gerüchte aller Art die Luft durchschwirrten.

Ein Jeder wollte die „Hallig-Prinzessin" mit eigenen Augen sehen und die begeisterte überschwängliche Schilderung ihrer märchenhaften Schönheit ließ die Damen ebenfalls nicht ruhen, wenngleich sie ob dieser Ueberschwänglichkeit die Nase rümpften und das „Wunderkind" für sehr gewöhnlich erklärten.

Nur die Fürstin Reichenstein ließ sich von dem abenteuerlichen Aufenthalt ihres Gemahls und der Medisance der Gesellschaft nicht aus ihrer vornehmen Ruhe aufstören, sondern lächelte verächtlich über die tollen Gerüchte, welche das Mädchen zur Geliebten des Fürsten stempeln wollten.

Den Dr. Stern aber hatte sie nach der Hallig zurückgesandt und durch ihn erfuhr sie Alles, was sich dort zutrug, da der Doktor an dem Kammerdiener den zuverlässigsten Zwischenträger besaß, denn er selber hatte sich, da das Pfarrhaus zu beschränkt für so viele Gäste war, bei einem Fischer einquartiert, dessen Zuneigung er sich bald durch seine Freigebigkeit gewann.

Der alte Clas Helmsen besaß einen sechszehnjährigen Enkel, dem die Gäste im Pfarrhause ein Dorn im Auge waren.

Der junge Fischer liebte die Gertrud mit abgöttischer Leidenschaft und war kühn und selbstbewußt genug, die stolzesten Pläne auf ihren Besitz zu bauen. — Diese Leidenschaft hatte der schlaue Doktor bald genug errathen und mit kluger List seinen Zwecken dienstbar gemacht; Jan Helmsen war ihm mit Leib und Seele ergeben, da er in dem fremden Herrn einen Förderer seines Glückes sah, welcher mit dem Gelde nicht kargte.

Der Pfarrer war durch das störende Element in seinem Hause und durch die dreisten Eingriffe der Außenwelt nach und nach ganz aus dem Gleichgewicht gekommen. Mit Grauen sah er, wie die Jagd nach dem Gelde auch seine stille, genügsame Gemeinde ergriffen und böse Geister geweckt hatte, gegen welche seine einstige Autorität sich vollständig ohnmächtig erwies.

Den Vorschlag des Fürsten, ihm Gertrud mitzugeben, hatte er fest und bestimmt zurückgewiesen und auch das junge Mädchen sich entschieden dagegen erklärt. — Welche Todesangst aber ergriff den würdigen Pfarrer, als auch der junge Prinz von Gertrud sich nicht scheiden wollte und mit hartnäckigem Trotze erklärte, lieber auf der Hallig zu bleiben, als ohne Gertrud zu leben.

„Sie werden mir diese Alternative erleichtern, mein lieber Pfarrer!" sprach der Fürst „und das Kind mir mitgeben. Ich verpflichte mich, Gertrud eine sorgfältige Erziehung geben zu lassen und ihre Zukunft sicher zu stellen. Es wäre in der That jammerschade, wenn ihre wunderbare Schönheit unter dem rohen und plumpen Volk hier verkümmern und verbauern sollte. Ich mache Sie verantwortlich dafür, Herr Pfarrer, wenn Sie in kurzsichtiger Verblendung oder gar verdammungswürdigem Egoismus das Glück des Kindes vernichten."

„Dafür bewahre mich Gott", versetzte Hallmann ernst, „doch ist der Begriff „Glück" ein so dehnbarer und verschiedener, und wurzelt so sehr in den Anschauungen und dem Charakter des Menschen, daß mich im Gegentheil eine schwerere Verantwortlichkeit treffen müßte, falls ich Gertrud so leichtsinnig in fremde Hände geben könnte. Durchlaucht wollen verzeihen, aber ich fürchte doch, daß unsere Begriffe von dem Glück meines Pflegekindes sehr weit auseinander gehen und Rang und Reichthum nur denjenigen unentbehrlich erscheinen, die in solchen Gütern die höchste Aufgabe des Lebens sehen."

„Darüber haben Sie durchaus kein Urtheil, Herr Pfarrer!" rief der Fürst mit sichtlicher Ungeduld. „Ihre Welt ist diese Hallig, Ihr Horizont der beschränkte und Demuth predigende Glaube. Kommen wir zu Ende. Ich schenke Ihrer Gemeinde eintausend Gulden —"

„Als Preis für ein armes Menschenkind," fiel der Pfarrer rasch ein, „nein, Durchlaucht Gertrud wird nicht verkauft. Selbst wenn das Kind einwilligte und ich mich fügen wollte, würde die Gemeinde es nicht dulden, da die Halligleute das Mädchen als ihren Schutzgeist, den Gott selber hierhergesandt, lieben, ein kindlich-frommer Glaube den ich ihnen nicht stören ma."

„Sie sehen aber, daß mein Sohn ohne diesen Schutzgeist die Hallig nicht verlassen will," rief der Fürst zornig mit dem Fuße stampfend, „hüten Sie sich Pfarrer! — ich bin es nicht gewohnt, meinen Willen durchkreuzen zu lassen." — „Darauf darf ich es ankommen lassen, Durchlaucht!" versetzte Hallmann mit ruhigem Ernst, „wir leben in einem Lande und in einer Zeit, wo selbst ein Fürst die Gesetze respectiren muß." — „Ist das Ihr letztes Wort?" — „Mein letztes, Durchlaucht!"

(Fortsetzung folgt.)

erblicke und daß sie deshalb eine Verminderung derselben beabsichtige. Er hoffe übrigens im nächsten Jahre einen anderweitigen Organisationsplan für die Staatsbahnen vorlegen zu können, der diesen Gegenstand zur Erledigung bringen und das Verkehrsinteresse wesentlich berücksichtigen wird.

Abg. Berger-Witten beklagt das Ueberwiegen des juristischen Elements in den Direktionen. Er verlangt nicht die vollständige Beseitigung dieses Elements wohl aber eine Gleichstellung der Verwaltungs- und der technischen Beamten mit den Juristen. Redner wünscht überhaupt die Zulassung der Techniker und Maschinen-Ingenieure zu den höheren Beamtenstellen. Der Handelsminister hält die Beschwerde nicht für begründet. Eine Bevorzugung des juristischen Elements finde nicht statt, es werde das auch nicht beabsichtigt. Das Kapitel wird bewilligt.

Bei Kap. 24 (Ostbahn) beschwert sich Abg Kolberg darüber, daß das Handelsministerium dem Projekte des Baues einer Sekundärbahn Allenstein-Kobbelbude den Vorzug gegeben hat vor dem Projekt Allenstein-Braunsberg. Letztere Stadt habe durch den Bau der Bahn nach Eydtkuhnen nicht Vortheile sondern Schaden gehabt. Braunsberg sei durch die Ostbahn heruntergekommen. Die Mehrkosten können nicht das bestimmende Moment für die Entscheidung gewesen sein, denn die Strecke sei nur ca. 3 Meilen kürzer. Der Zweck einer Sekundärbahn sei ja überhaupt nur der, die Gegend für den Verkehr zu eröffnen und sie zu heben. Die Ostbahn selbst werde aber durch den Bau einer Bahn Allenstein-Kobbelbude wenig Vortheil erzielen. Er bitte, einen Kostenanschlag und eine Rentabilitätsberechnung aufzustellen, auch für die Strecke Allenstein-Braunsberg erst dann die Entscheidung treffen.

Abg. v. Kraatz: Die Strecke heißt nicht Allenstein-Kobbelbude, sondern Mlawka-Königsberg, via Kobbelbude, Braunsberg sei nur eine Stadt von 8000 Einwohnern, (Abg. Kolberg ruft: 12 000 — Große Heiterkeit —) und könne also nicht so sehr in Betracht kommen. Das erste Projekt sei das beste und müsse, wenn überhaupt es zum Bau einer Sekundärbahn kommt, zur Ausführung gebracht worden.

Abg. Richter (Hagen) beklagt, daß die deutschen Eisenbahnschienenfabrikanten eine Coalition geschlossen, um die Preise der Schienen in ganz unverhältnißmäßiger Weise in die Höhe zu treiben. Der Preis der Schienen betrage gegenwärtig 157 Mk. per 1000 Klgr., während im Auslande derselbe nur 103 Mk. erreiche. Lege man nun noch einen Zoll auf Eisen, so behindere man die deutschen Consumenten vom Auslande zu kaufen.

Abg. Berger-Hagen nimmt die deutsche Eisen- und Stahlwaaren-Industrie gegen den Entwurf des Vorredners in Schutz, daß sie durch eine verhältnißmäßige Ausdehnung ihrer Werke ihr heutiges Darniederliegen selbst verschuldet habe. Die Regierung selbst habe diese Ausdehnung verschuldet, denn sie sei es gewesen, die fortwährend erklärt, daß die deutsche Industrie nicht im Stande sei, den eigenen Bedarf zu decken, und diese Erklärungen hätten auch die Beseitigung des Eisenzolles verschuldet. Redner behält sich seine weitere Erklärungen für die Zolldebatte im Reichstage vor.

Abg. Richter: Die Angelegenheit gehört nicht in den Reichstag, sondern in das Abgeordnetenhaus. Im Uebrigen bleibt Redner dabei, daß die heutige Lage der Eisenindustrie in der Ueberproduktion der Vorjahre ihre Ursache hat. Die Werke seien gegenwärtig auf 12 Millionen Ctr. eingerichtet, während der Bedarf nur jährlich 4 Millionen Ctr. beträgt. (Der Präsident bittet den Redner mit Rücksicht auf die Geschäftlage des Hauses sich in seinen Ausführungen möglichst zu beschränken.)

Abg. Richter bemerkt, daß er sich dadurch nicht behindern lassen könne, diese wichtige Angelegenheit hier unerörtert zu lassen. Redner geht dann weiter auf den Gegenstand ein und führt aus, daß bei einer etwaigen Wiedereinführung des Eisenzolles sich dergleichen Coalitionen in noch größerer Zahl bilden würden. Das Haus beschließt auf den Antrag der Commission eine Resolulution: die Regierung aufzufordern, dem Landtage im künftigen Jahre eine Zusammenstellung der Ergebnisse der Schienensubmissionen vorzulegen und zugleich Mittheilungen darüber zu machen, wie weit sich bei solchen und anderen Submissionen für die Staats-Eisenbahn-Verwaltung Coalitionen von Lieferanten zum Zwecke der Erzielung höherer Preise bemerkbar gemacht haben. Bei Cap. 33 (Centralverwaltung und Eisenbahn-Commissariate) fragt Abg. Richter-Hagen, ob es den Beamten nicht gestattet sei, ohne Genehmigung des jeweiligen Ministers sich literarisch mit Fragen des Eisenbahnwesens zu beschäftigen.

Handelsminister Maybach: Eine Verfügung, daß Beamte, welche Veröffentlichungen wissenschaftlicher Werke vornehmen wollen, sich der Zustimmung ihres Chefs zu versichern haben, ist in neuerer Zeit nicht erlassen. Es versteht sich das eigentlich von selbst. Es gelangen sonst Werke in die Oeffentlichkeit, für welche der Minister die Verantwortlikeit zu übernehmen hat. Ich erwähne nur das Werk von Schwabe über die Secundärbahnen, das mir eine Fluth von Gesuchen eingebracht hat. Ich muß daher den Wunsch haben, daß der Beamte nicht gegen meine Auffassung Werke veröffentlicht.

Abg. Richter widerspricht dieser Auffassung des Ministers. Bei Tit. 26 Cap. 33 (Kosten der Vorabeiten zu neuen Eisenbahnen beantragt die Commission statt 150 000 Mk. nur 100 000 Mk. zu bewilligen, also 50 000 Mk. abzusetzen.

Reg.-Comm., Geh. Rath Schneider und Abg. Rickert bitten um unverkürzte Bewilligung. Das Haus bewilligt diesem Vorschage gemäß den vollen Betrag von 150 000 Mk. Das Haus genehmigt die übrigen Titel mit einigen dazu vorliegenden unwesentlichen Resolutionen und beendet die zweite Berathung des Etats. Im Ganzen sind die Deckungsmittel um ca. 5 800 000 Mk. ermäßigt.

Ohne weitere Debatte wird das Etatsgesetz genehmigt und die Sitzung geschlossen.

Herrenhaus.

Sitzung am 8. Februar.

Das Herrenhaus erledigte heute gemäß den Berichten der verschiedenen Kommissionen den Entwurf betr. die Aufhebung des Gastgemeindeverhältnisses in der evangl. Kirche der Provinz Schlesien, den Entwurf zur Ausführung der Konkursordnung, den Enwurf btr. die Abänderung der Wegegesetzgebung in Schleswig-Holstein und den Entwurf betr. Radfelgenbeschläge in Hannover.

Deutschland.

Berlin, den 9. Februar.

— Nach den getroffenen Dispositionen wird der Kaiser, wie das „D. M.-Bl. meldet, in Person den Reichstag eröffnen. Der Kaiser soll den Wunsch haben, vom Throne der deutschen Nation für die Zeichen der Treue und Anhänglichkeit nach den Ereignissen im Sommer des verflossenen Jahres seinen allerhöchsten Dank auszusprechen. Ob die Dispositionen nicht noch in letzter Stunde eine Aenderung erfahren, das wird Alles von der Witterung und dem Befinden des Monarchen abhängen.

— Die Vermählung des Prinzen Arthur von Großbritannien, Herzogs von Connaught, mit der Prinzessin Luise Margarethe von Preußen soll, wie man erfährt, der doppelten Trauer wegen im engsten Familienkreise am 13. März in Schloß Windsor stattfinden. Aus dieser Veranlassung wird die Kronprinzessin sich voraussichtlich schon in der nächsten Woche nach England begeben, während der Kronprinz und der Prinz Wilhelm erst Ende dieses Monats nachfolgen werden. Prinz und Prinzessin Friedrich Carl beabsichtigen mit der Prinzessin-Braut erst noch an den Tauffeierlichkeiten in der Erbgroßherzoglich Oldenburgischen Familie Theil zu nehmen und darauf der verwittweten Frau Prinzessin Heinrich der Niederlande im Haag einen Besuch abzustatten. Etwa am 27. Februar dürfte dann, sofern das Wetter günstig ist, auf der Königlichen Yacht „Viktoria und Albert“, welche zu diesem Zwecke England am 25. d. Mts. verläßt, die Ueberfahrt von Antwerpen aus erfolgen.

— Aus Bonn, 6. Februar, schreibt man der „Rh. u. M.-Z.“: Der Unfall, von welchem der Prinz Wilhelm von Preußen am Freitag vergangener Woche auf dem Fechtboden betroffen wurde (Verstauchung des Knies), scheint glücklicherweise keine irgend bedenklichen Folgen zu haben. Wir erfahren nämlich, daß es dem Prinzen einstweilen sehr gut geht. Der hohe Patient hat gar keine Schmerzen und muß nur Geduld üben, bis der Verband entfernt werden kann. Das Befinden ist so vortrefflich, daß der Prinz von seinem Lager aus die Vorlesungen hört, welche ihm in seiner Wohnung gehalten werden.

— Der „Reichsanzeiger meldet: Nachdem die Regierung der Samoainseln durch vorläufige Uebereinkunft vom 3. Juli 1877 sich dazu verpflichtet hat, Deutschland die Rechte der meistbegünstigten Nation einzuräumen, ist unterm 24. Januar 1879 ein definitiver Meistbegünstigungsvertrag zwischem dem deutschen Reiche und den Samoainseln unterzeichnet worden. Die Regierung der Samoainseln ratifizirte bereits den Vertrag. Der „Reichsanz.“ fügte hinzu: Sollte ein Bürgerkrieg auf den Samoainseln wirklich zum Ausbruch kommen, so werde die Anwesenheit der „Ariadne“ und des „Albatros“ zum Schutze der dortigen deutschen Rechte und Interessen zweifelsohne ausreichen.

— Der Bundesrath hat in der Sonnabend-Sitzung, in welcher der Reichskanzler Fürst Bismarck in Person den Vorsitz führte, über den Gesetzentwurf wegen der Strafgewalt des Reichstags berathen und den Antrag des Justizausschusses mit der Abänderung angenommen, daß zu den Ahndungen, welchen sich Abgeordnete unterwerfen müssen, die Abbitte vor versammeltem Hause, welche der Justizausschuß beseitigt hatte, wieder hinzugefügt wurde. Die Minorität erreichte, wie das „D. M.-Bl. berichtet, nicht die zur Ablehnung der Vorlage erforderliche Stimmzahl.

— Mit Einführung einer allgemeinen Eingangsabgabe soll, wie jetzt mitgetheilt wird, auch ein Zoll auf Kohlen gelegt werden. Der Gedanke ist keineswegs neu, wie es denn überhaupt schwer sein dürfte, heute noch einen Artikel aufzufinden, für den nicht schon von irgend einer Seite ein Zoll in Vorschlag gebracht wäre. Bereits im vorigen Jahre tauchte die Forderung nach einem Kohlenzoll auf; insbesondere trat die „Essener Zeitung“ für dieselbe ein.

— Es trifft sich jedenfalls eigenthümlich, daß gleichzeitig in einem Augenblicke, wo eine Agitation für Kornzölle beginnt, nach den früheren Beschlüssen des Bundesraths und des preußischen Staatsministeriums zum ersten Mal eine genauere Statistik über die einschlagenden Fragen der landwirthschaftlichen Produktion zur allgemeinen Kenntniß kommt. Dieselbe findet sich in Nr. 5 des gegenwärtigen Jahrgangs der „Statistischen Korrespondenz“ von Dr. Engel, und zwar unter den Tietel „Die Ernährungsbilanz des deutschen Reichs und seiner einzelnen Staaten im Erntejahre 1878/79“. Unser anderweitig in Anspruch genommener Raum gestattete uns leider nicht den vollen Abdruck. Es ist jedoch überaus lehrreich, aus den betreffenden Darlegungen zu ersehen, wie viele Gegenden Deutschlands von der eigenen Kornproduktion nicht leben können und auf große Ankäufe aus anderen Bezirken, selbst bei dieser ungewöhnlich reichen Ernte, angewiesen sind. So würde der Regierungsbezirk Düsseldorf von seinem eigenen Korn nur 147 Tage im Jahr leben können, der Regierungsbezirk Arnsberg 188 Tage, Trier 192, die Bezirke Köln und Aachen 215, Koblenz 254, Nassau 213, Baden 217, Hessen 295, Württemberg 291 und das Königreich Sachsen nicht 259 Tage.

— Man schreibt dem „Berl. Tgbl.“ aus Mainz, 7. Februar: Die ganze Stadt befindet sich heute in größter Aufregung. In der letzten Nacht ist nämlich am Rathhause ein großer Zettel angeschlagen worden mit den Worten: „Es lebe die Republik! Nieder mit dem Kaiser!“ Da die Polizei ihn erst nach einiger Zeit entfernen konnte, so hatte sich die Nachricht von diesem schmachvollen Vorgange wie ein Lauffeuer durch die Stadt verbreitet und überall die größte Unruhe hervorgerufen. Auf den Autor des Plakates wird von der Polizei allseitig gefahndet; bisher soll sie noch keine Spur von ihm haben.

— Wie das „D. M.-Bl.“ hört, soll am Freitag ein von außerhalb in Berlin angekommenes Packet sozialistischer Schriften sehr aufreizenden Inhalts mit Beschlag belegt worden sein. Das Packet enthielt auch eine längere Liste von Personen, denen die Schriften übermittelt werden sollten. Die Person, die das Packet in Empfang nehmen sollte wurde sistirt. — Ueber den Vorfall selbst schwirren außerdem so verschiedene Versionen in der Luft, daß wir uns nur auf die Wiedergabe des Gerüchts beschränken und weitere Aufklärung der Sache abwärten wollen.

— Dieser Tage war in Berlin der deutsche Verein für Fabrikation von Ziegeln, Thonwaaren u. s. w. versammelt, um zu den zollpolitischen Fragen Stellung zu nehmen. Wie wir hören, wurde mit großer Majorität eine in freihändlerischem Sinne gehaltene Resolution beschlossen. Der Verein der deutschen Cementfabrikanten beschloß in seiner am 4. d. M. abgehaltenen Generalversammlung einstimmig eine Erklärung, dahingehend, daß die Cementindustrie eines Schutzzolles nicht bedürfe.

Frankreich.

Paris, 8. Februar. Präsident Grevy empfing heute das diplomatische Corps und sprach dabei seine hohe Befriedigung über die ausgezeichneten Beziehungen aus, in denen Frankreich zu den auswärtigen Mächten stehe; er könne die Versicherung hinzufügen, daß die Regierung der Republik alles ihr nur Mögliche thun werde, um jene Beziehungen zu consolidiren und er bitte die Vertreter der fremden Mächte, ihren Regierungen seinen Dank zu übermitteln für die Bereitwilligkeit, mit welcher dieselben die Stellung ihrer Vertreter bei der Regierung der Französischen Republik geregelt hätten.

Rußland.

Petersburg, 9. Februar. Ein offizielles Telegramm aus Astrachan vom 7. hebt noch besonders hervor, wie Aerzte und Polizeibeamte fortfahren, ihre Thätigkeit auf Desinfektion aller verdächtigen Gegenstände und Durchführung sanitätlicher polizeilicher Maßregeln zu konzentriren. Die Wohnungen, worin sich die an der Epidemie Verstorbenen und Erkrankten befanden, werden zum zweiten Male desinfizirt. Alle verdächtigen Kleidungsstücke werden verbrannt und gleichzeitig wird zur Einrichtung besonderer Friedhöfe geschritten.

— Offizielles Telegramm aus Astrachan von gestern: In Wetlianka und Umgegend kein Kranker. Aus dem Flecken Nicolajewsk, Distrikt Tsarewo, Gouvernement Saratow, 600 Werst von Astrachan, wird ein Krankheitsfall gemeldet, der zweifelhaft erscheint, der Gouverneur erwartet näheren Bericht von den Aerzten. Im Dorfe Selitrenn und innerhalb des Quarantäneraypns sind einige neue Fälle der Epidemie vorgekommen, die tödtlich verliefen. Der Gouverneur hat sich sofort an Ort und Stelle begeben. 9 Grad Kälte.

Spanien.

Madrid, 7. Februar. Das Comitee für Gesundheitspflege befahl für die Provenienzen des Schwarzen Meeres für sämmtliche spanische Häfen Quarantaine, die nämlichen Maßregeln sind für Provenienzen des ägäischen Meeres bevorstehend.

Türkei.

Konstantinopel, 8. Februar. Der russisch-türkische Friedensvertrag ist vom russischen Botschafter, Fürsten Lobanoff, und vom türkischen Mivister des Auswärtigen, Karatheodory Pascha, heute Abend unterzeichnet worden. Die Russen beginnen bereits morgen mit der Räumung des türkischen Gebiets, die binnen 35 Tagen beendet sein soll. — Die Uebergabe von Podgoritza an die Montenegriner ist nach hier vorliegenden Nachrichten gestern erfolgt, seitens der Montenegriner wurden mehrere türkische Gebietstheile geräumt.

Provinzielles.

Königsberg, 7. Febr. [Unterschlagen.] Schon seit längerer Zeit bemerkte der Inhaber eines hiesigen großen Kommissionsgeschäftes, daß die Einnahmen in seinem zu Pillau unter Leitung eines Prokuristen bestehenden Zweiggeschäfte auffallend zurückgingen. Eine in diesen Tagen plötzlich unter Zuziehung eines Revisors vorgenommene Revision ergab das traurige Resultat, daß etwa 60 000 Mark (!) unterschlagen seien. Der Prokurist konnte, da er augenblicklich schwer krank darniederliegt, noch nicht in Untersuchungshaft gebracht werden, doch wird er polizeilich bewacht. Im Zusammenhange hiermit scheint der Selbstmord eines Buchhalters aus demselben Geschäfte zu stehen. Derselbe begab sich, um seinem Leben ein Ende zu machen, gestern Mittags nach einem Gasthofe. Es gelang ihm dort, unbemerkt von den Anwesenden, drei Schüsse aus einem Revolver auf sich abzugeben. Zwei davon trafen in die Magengegend, einer in das rechte Stirnbein. Hinzueilende Leute verhinderten den Lebensmüden an der Vollendung seines Vorhabens. Der eiligst herbeigerufene Arzt ordnete seine Ueberführung nach der Klinik an. Dort ist er heute seinen schweren Wunden erlegen.

— [Wasserleitung.] Es hat sich ergeben, daß die Roßgärter Brunnenleitung vergiftet ist, weshalb sie sanitätspolizeilich geschlossen worden ist. Man hat anfänglich die Ursache der Infection des Wassers auf verwesten Schachtelhalm zurückführen wollen, es hat sich jedoch herausgestellt, daß das Wasser Carbolsäure enthält und wird angenommen, daß die Abflüsse aus dem Garnisonlazareth, aus dem städtischen und dem Krankenhause der Barmherzigkeit dem Wasser diese Beimischung gegeben haben. Es werden die Brunnen täglich ausgepumpt, doch ist eine vollständige Desinfection bisher nicht geglückt.

— [Vortheile der Beleibtheit]. Gestern früh, schreibt man dem Ges., spielte sich auf dem Pregel eine wahrhaft tragikomische Szene ab. Ein am Tage vorher aus seinem Dienste entlassener Kutscher wollte sich aus Verzweiflung über sein Mißgeschick ertränken. Zu diesem Zwecke sprang er in eine auf dem Pregel befindliche Wuhne und — blieb in derselben wegen seiner zu großen Beleibtheit stecken. In demselben Augenblick war dann aber auch seine Frau, welche ihm unbemerkt nachgegangen, an seiner Seite und zog ihn mit Hülfe einiger auf ihr Geschrei herbeigeeilter Männer wieder auf's Trockene.

Braunsberg, 7. Januar. [Verurtheilt]. Der hiesige Sattlermeister Grodd, welcher am 29. October bei einem heftigen Streit seine Ehefrau durch einen Messerstich getödtet hatte, wurde dieser Tage vom Schwurgericht zu Königsberg unter Annahme mildernder Umstände zu 2 Jahren Gefängniß verurtheilt.

Danzig. [Irrthümlich verhaftet!] Der Polizeibericht der „D. Z.“ vom 28. Januar (in No. 11 386 d. J.) theilte mit, daß der Schmied P. wegen Diebstahls verhaftet sei. Der Schmiedegeselle Ferdinand Leopold Philipp theilt obigem Blatt unter Vorlage eines seine Angaben bestätigenden amtlichen Schriftstücks mit, daß er allerdings an dem genannten Tage in Danzig auf Requisition des Bromberger Kreisgerichts verhaftet, geschlossen nach Bromberg transportirt und dort einige Tage in Haft gehalten worden sei, bis die Confrontation mit dem bestohlenen Schlossermeister ergeben, daß seine Verhaftung ein Irrthum sei. Man hat ihn dann sofort aus der Haft entlassen, aber die von ihm beanspruchten Mittel zur Rückreise verweigert. Der, welcher eigentlich verhaftet werden sollte, heißt allerdings auch Leopold Philipp, ist aber nicht, wie dieser, Schmiede-, sondern Schlossergesell, stammt auch nicht, wie dieser, aus Ostpreußen, sondern aus Danzig. Der Mann ist ohne Verschulden aus seiner Arbeit genommen, mehrere Tage der Freiheit beraumt und bei seinen Bekannten in schlimmen Verdacht gebracht worden. Daß er nun überdies noch nach seiner unfreiwilligen Versetzung nach Bromberg die Kosten seiner Rückreise aus seiner Tasche bezahlen soll, daß wird hoffentlich Niemandem in der Ordnung erscheinen. — Bei Erwähnung dieses Falles gedenkt die „N. St. Z.“ einer ähnlichen Geschichte, die einen Schuhmachermstr. in Grabow betraf. Derselbe hatte allerdings damals in Lübeck Geld zur Rückfahrt erhalten. Sonstige Entschädigung wurde auch ihm nicht zu theil nnd der Mißgriff dem Betroffenen, wie das Stettiner Blatt sagt, niemals aufgeklärt.

Graudenz, 8. Februar. [Feuer.] Es ist, als ob wir nicht zur Ruhe kommen sollten. Abermals ertönte in vergangener Nacht gegen 3½ Uhr Feuerlärm, der die Feuerwehr zur Arbeit nach dem Hause des Hrn. Kaufmann Reinert in der Kirchenstraße rief. Dieses Haus, welches unmittelbar an das Gustav Kuhn'sche Grundstück stößt, hatte durch den Brand des letzteren erheblich gelitten, wiederholt hatten am folgenden Tage Balken in dem R.'schen Hause, die zu schwelen anfingen, gelöscht werden müssen. Durch den im Keller des K.'schen Hauses brennenden Torf wurde die Zwischenwand welche die beiden Grundstücke trennt, in hoher Hitze erhalten und dadurch wahrscheinlich in der vergangenen Nacht die Balkenlage des R.'schen Hauses wiederum entzündet. Die freiwillige Feuerwehr, die, ebenso wie die Feuermannschaften des Militärs, rasch zur Stelle erschien, hatte bis 5 Uhr zu arbeiten, um das Feuer zu ersticken. Ein großer Theil des Waarenlagers des Herrn

Reinert ist durch den Brand beschädigt worden. Die Bewohner des Hauses hatten dasselbe schon seit der Nacht von Dienstag zu Mittwoch verlassen. (Ges.)

§ **Kulm,** 9. Febr. [Haussuchung.] Der Buchhändler Anton **Metz** hierselbst debitirt fünfundzwanzig verschiedene Schriften Ferdinand Lassalles, von denen mehrere verboten sind. Auch Ferdinand Lassalles „Herr Julian Schmidt“ ist im Commissionsverlag von Herrn Anton Metz erschienen. — Gestern fand nun bei Herrn Metz eine mehrstündige Revision von mehreren Beamten statt. — Das Resultat dieser Revision soll ein sehr ergiebiges sein, da mehrere Bücher confiscirt worden sind. Namentlich wurden davon betroffen Liebknechts „Soll Europa kosackisch werden?“ Carl Lempens „Entlarvte Geschichtsfälschung oder Leben, Thaten und Reichsverrath des Preußenkönigs Friedrich II. genannt „der Spitzbube Fritz“, „Najnowsze Proroctwo o Polsce“ und andere. — Es ist recht bedauerlich, daß in unserer Stadt, die ohne dies durch die nationale Spaltung sehr berührt wird, noch dergleichen, das Deutschthum herabsetzende Vorfälle sich ereignen können.

△ **Culmsee,** 8. Februar. [Freie Innung. Amtsgericht. Schlittenfahrt.] In Nr. 32 dieser Zeitung wird aus Posen gemeldet, daß am 4. d. Mts. die erste freie Innung, nach dem Muster des Osnabrücker Statuts, sich gebildet hat. — Vielleicht interessirt es zu erfahren, daß in Culmsee sich schon am 29. v. M. eine freie Bäcker-Innung nach einem vom hiesigen Bürgermeister Kuckert entworfenen Statut gebildet hat, welches letztere der Königl. Regierung zu Marienwerder Behufs Bestätigung, in diesen Tagen eingereicht wird. — Am 6. d. M. ist von der städtischen Vertretung beschlossen worden, den Amtsgerichtsbau in Submission zu vergeben. — Vergangenen Sonntag hatte die hiesige Ressource eine Schlittenparthie veranstaltet, an welcher 50 Schlitten theilnahmen. Es war ein herrlicher Anblick, die geputzten Schlitten und die zum Theil recht guten Pferde bei dem außerordentlich gutem, zwar kalten aber vollständig windstillen, sonnenklaren Wintertag durch die Stadt fahren zu sehen. Nach Rückkehr der Schlitten wurde bei Möhrke zunächst Kaffe getrunken und dann zum gemüthlichen Tänzchen geschritten.

Thorn, 10. Feb. In dem am 9. d. **Mts.** stattgefundenen Concerte traten neben dem in unsrer Stadt längst rühmlichst bekannten und mit großem Beifall gehörten Violoncellisten Herrn W. Müller, die K. K. Hofopernsängerin Frau Louise Lichtmay und der Pianist Herr Behre, letztere beide zum ersten Male uns gegenüber. In Folge Zusammentreffens verschiedener öffentlicher und privater Vergnügungen war die Aula des Gymnasiums nur zur Hälfte besetzt, obwohl der Eintrittspreis mäßiger, als der der meisten in dieser Saison vorangegangenen Concerte war. Hr. W. Müller bewährte in den unter Begleitung des Pianoforte von ihm vorgeführten Piecen, den Reisebildern von Kiel, dem Adagio von Bargiel, Largo v. Chopin und Risoluto v. Rubinstein von Neuem seine gediegene Meisterschaft. Wir würden der Wiederholung geziehen werden, wollten wir wiederum die Vorzüge seines Spieles eingehend rühmen und heben nur die Feinheit der dynamischen Schattirungen bis zu dem in den zartesten Schwingungen verhallenden Pianonissimo hervor. — Das Pianoforte kam allein zu Wort in den moments musicals v. Schubert, dem v. Lißt für Klavier bearbeiteten Schubertschen Liede „Gretchen am Spinnrade,“ und im Nocturno und der Ballade v. Chopin. Die Leistungen des Herrn Behre charakterisiren sich durch sorgfältig entwickelten, äußerst gerundeten u. weichen Anschlag u. sehr schätzenswerthe Fertigkeit. Der junge bescheidene Künstler suchte seine Force nicht in beifallssüchtigen Bravourstücken, bei deren Vortrag das Gemüth leer ausgeht, sondern in Natürlichkeit und Innigkeit der Auffassung. — Die Sängerin des Abends, Frau Lichtmay, verfügt über eine durch bedeutende Kraft hervorragende, aber auch in den schwierigsten Coloraturkünsten gewiegte Stimme. Ihr sind die Untugenden des Forcirens des tiefen Brustregisters und des Tremolirens fremd, auch deutliche Aussprache reine Intonation und gewissenhafte Erfüllung der musicalischen Pflichten sind ihr nachzurühmen, aber die zu helle Klangfärbung, der öfter ganz unmotivirte jähe Wechsel derselben, nnd die nicht immer correcte Vocalisation thun der Wirkung der an sich wohlklingenden Stimme Eintrag. Am mundgerechtesten waren der Künstlerin die beiden Arien aus dem Troubadour und der Schöpfung, auch wohl noch das schöne Brahm'sche Lied „von ewiger Liebe.“ Aber das bekannte Mozart'sche Veilchen muthete uns in dieser Vortragsweise ganz fremd an und der poetische Zauber dieses Cabinetsstückes kam zu keinerlei Wirkung. Das Auditorium dankte den Künstlern für die gespendeten Genüsse durch reichlichen Beifall. S.

— **Der Handwerker-Verein** feierte am Sonnabend Abend sein Stiftungsfest durch ein Abendbrot, zu welchem sich etwa 70 Mitglieder im Hildebrandt'schen Lokale eingefunden hatten. Zahlreiche Toaste und der Gesang eines von einem bewährten Frennde des Vereins gedichteten Tafellieds belebten den Kreis. Ein Trinkspruch gedachte des Gründers des Vereins, Zeichenlehrers Templin in Bremen, im Anschluß hieran wurde auch aller Derjenigen dankbar gedacht, welche dem Verein zu seiner Blüthe verholfen und ihm theilweise auch heute noch ihre Kräfte widmen. Herr Templin wurde von dem Toast telegraphisch in Kenntniß gesetzt.

— **Der Wohlthätigkeits-Verein** hat soeben seinen Jahresbericht herausgegeben, demzufolge im Laufe des Jahres 1878 an Beiträgen der Mitglieder 477 M. und an Schenkungen 594,45 M. eingegangen sind. Das Kapital des Vereins hat sich von 9068 M. auf 9654 M. erhöht, die Zahl der Mitglieder ist auf 165 gestiegen. An Geschenken für Hilfsbedürftige wurden 240 M. gewährt, die Zahl der Darlehne betrug 28 mit 8900 M. Das höchste Darlehn, welches gewährt wurde, betrug 900 M., das niedrigste 45 M. — Schon aus diesen Ziffern erhellt die segensreiche Wirksamkeit des Vereins, dem wir auch fernerhin das beste Gedeihen wünschen.

— **Der Landwirthschaftliche Verein Thorn** hält am Freitag den 14. Februar Nachmittags 5 Uhr, im Artushof eine Sitzung, auf deren Tagesordnung Folgendes steht: 1) Geschäftliches, 2) Zahlung der Beiträge, 3) Anschluß des Vereins an den Preußischen Fischerei-Verein und Bewilligung eines Beitrags zur Fischerei-Ausstellung, 4) Ermäßigung der Beiträge für diejenigen Mitglieder, die weder Besitzer noch Pächter sind, 5) die in diesem Jahr im hiesigen Vereinsbezirk stattfindenden Vieh- und Pferde-Schauen, Schaudistrikt II. Gruppe 3, nebst Wahl zweier Deputirten in die geschäftsführende Commission, 6) Petition an den Reichskanzler, Schutzzoll auf Getreide und Vieh betreffend, Ref. Herr Keibel-Folsong, Correferent Herr Weinschenck-Lulkau.

— **Der Verschönerungs-Verein** zu Thorn hatte im Jahre 1878 eine Gesammt-Einnahme von 1805 Mk., darunter 453 Mk. Bestand aus vorigem Jahre, 794 Mk. Beiträge der der Mitglieder, 500 Mk, Kämmerei-Kassen-Beitrag zu den Anlagen im Ziegelei-Wäldchen. Die Anlagen im Ziegelei-Garten erforderten 203 Mk., diejenigen im Ziegelei-Wäldchen 632 Mk., diejenigen in den Glacis 486 Mk. Außerdem sind eine große Anzahl Fuhren zu den Anlagen in den Glacis von Fuhrwerksbesitzern unentgeltlich geleistet und die vielen daselbst aufgestellten Bänke aus einem besondern Fond, welcher Herrn Buchmann zur Verfügung gestellt war, bezahlt worden. Der soeben ausgegebene Bericht des Vereins hebt dankbar die Förderung hervor, welche die Bestrebungen des Vereins bei der königlichen Fortifikation gefunden haben. Wenn überhaupt die erfreuliche Erscheinung constatirt werden kann, daß alle Militärbehörden der Verschönerung unserer Stadt und Umgebung ihr Interesse zuwenden und daß die Wirksamkeit des Verei s auch in der Bevölkerung mehr und mehr Anklang findet, so ist wohl die Hoffnung berechtigt, es werde das Verschönerungswerk einen günstigen Fortgang nehmen. Man erinnere sich nur, was der Verein in den letzten Jahren alles geleistet hat! Die Vortheile, welche eine solche allgemeine Betheiligung bringt, beruhen nicht nur auf der Vermehrung der materiellen Mittel des Vereins, sie bestehen auch darin, daß die Anlagen immer mehr als ein Gut der Gesammtheit angesehen werden, zu dessen Schutze Jeder berechtigt und berufen ist.

— **Volksküche.** Am Sonntag wurde unter ziemlich starkem Zudrange die Volksküche eröffnet; 91 Portionen, die größtentheils unentgeltlich verabreicht wurden, gelangten am ersten Tage zur Vertheilung, 100 Portionen am Montag, gewiß ist mancher Mutter, die den nach Essen verlangenden Kleinen vielleicht schon oft aus Noth die Erfüllung dieses Wunsches versagen mußte, damit eine Thräne des Kummers erspart worden. Es ist recht erfreulich wahrzunehmen, wie groß und rege die Opferwilligkeit des Publikums für diesen wohlthätigen Zweck ist. Von außerhalb selbst werden dem Comité Naturalien, bestehend in Kartoffeln, Erbsen, Graupe 2c. zugewandt. Die Geldspenden, deren Einsammlung die Comité-Mitglieder übernommen haben, fließen ebenfalls reichlich zu. Da es hiervon allein abhängt, wie lange diese wohlthätige Einrichtung besteht, so wollen wir wünschen, daß die allezeit zur Hilfe bereite Opferwilligkeit der Bewohner Thorns auch hier, wo es sich lediglich darum handelt den Mangel zu lindern, nicht ermüden möge.

— **Die Aerzte,** welche von der deutschen Regierung nach Rußland zur Beobachtung der Pest-Epidemie gesandt worden sind, die Herren Prof. Hirsch, Dr. Sommerbrodt und Dr. Küßner, passirten gestern früh auf der Reise nach Warschau den hiesigen Bahnhof,

— **Die Beschränkungen des Verkehrs** zwischen Deutschland und Rußland, welche durch die Verordnung vom 2. Februar eingeführt worden sind, sind mit dem heutigen Tage in Kraft getreten. Doch wird dem Vernehmen nach diesseitigen Reisenden, deren Reise nicht mehr als drei Tage in Rußland beansprucht hat, die Rückkehr nach Deutschland auf Legitimationsscheine und ohne Visum eines deutschen Consuls gestattet.

— **Unfall.** Gestern Abend gegen 9 Uhr stand eine Britschke des Herrn Wentscher-Rosenberg, mit zwei Pferden bespannt, vor dem Hause des Herrn Benno Richter. Während der Kutscher Sachen aus dem Wagen in das Haus trug, wurden die Pferde, wahrscheinlich infolge von Neckereien durch Jungen scheu und rannten nach der Breiten Straße. Dort stieß das Gefährt in der Nähe des Reiche'schen Hauses mit der von oben herabkommenden Droschke Nr. 37 zusammen, zertrümmerte die Droschke und tödtete einen vor dieselbe gespannten Schimmel. Der Wentscher'sche Wagen wurde bei dem Zusammenstoß zur Seite geschleudert, die Deichsel losgerissen und mit dieser rasten die beiden scheuen Pferde weiter. In der Nähe des Sultan'schen Hauses trafen sie auf die Droschke Nr. 3; auch hier erfolgte ein Zusammenstoß, welcher die Droschke beschädigte und das eine W.'sche Pferd tödtete. Das andere Pferd rannte bis in die Passage, kam aber daselbst zum Stürzen und konnte nun endlich gefangen werden. Glücklicherweise saß in der Britschke Niemand; die Folgen des Unglückes wären sonst unabsehbar gewesen.

— **Der Jakobsthurm** hat doch noch einen Käufer gefunden. Herr Abraham Elkan hat denselben für 50 Mark gekauft, und mit dem Abbruch bereits heute begonnen. Hiermit ist der erste Schritt zur so lange ersehnten Verbreiterung der Jakobsthor-Passage gethan.

— **Heute Nachmittag** gingen wieder ein Paar Pferde durch, welche vor dem Hause des Herrn Olszewski in der Breiten Straße standen. Sie wurden, ohne daß sie ein Unglück angerichtet hatten, am Brückenthor angehalten. Aber etwas mehr Vorsicht bei Beaufsichtigung der Pferde könnte nicht schaden.

— **Brand.** Am 8. Februar, Morgens 6 Uhr brannten in Elgiszewo Scheune und Stall des Ortsschulzen Chmielewski mit allen Futter- und Getreidevorräthen nieder.

Lokales.

Strasburg, 9. Februar 1879

— **Unglücksfall.** Am vergangenen Donnerstage fuhren die Nieczywienz'er Bauern Bauholz und mußten, da die Schlittenbahn an manchen Stellen schon vernichtet war, oft mit Stangen die schwerbeladenen Fuhren weiterschieben helfen. Bei dieser Gelegenheit erhielt der Einsassensohn B. mit einer Hebestange einen Schlag vor die Brust, daß er sofort nach Hause geschafft werden mußte; an demselben Abend war der junge Mann, in Folge der erlittenen inneren Verletzungen, eine Leiche. Bei dieser traurigen Affaire ereignete sich noch ein eigenthümlicher Zwischenfall. Als der Sohn schon im Verscheiden lag, rief der betrübte Vater seinen Bruder herbei. Dieser erschien mit seiner Frau und als sie den Jüngling, den sie am Morgen frisch und gesund gesehen, ächzen und stöhnen hörten, fielen sie, in der Meinung, der Vater hätte den Sohn so gemißhandelt, über den unglücklichen Vater mit Besen und Spaten her, bis es gelang, den Aufgeregten den wahren Sachverhalt klar zu machen.

— **Zu Wasser geworden.** Die am vergangenen Sonntag in Aussicht genommene Schlittenpartie ist zu Wasser geworden, da schon seit einigen Tagen ein Wetter herrscht, das mehr an das Frühjahr, als an den Winter erinnerte. Es dürfte wohl jeder gern den finstern, kalten Winter gegen den heitern, sonnigen Frühling einzutauschen bereit sein; wenn nur erst der lästige Straßenschmutz fort wäre, der das Spazirengehen fürs erste noch zur Unmöglichkeit macht.

Vermischtes.

* Wieder hat ein Duell ein Opfer gefordert. Die „Nat.-Z.“ berichtet aus Berlin: In Folge eines Rencontres, bei welchem der hiesige Studiosus Beyer, der sich in Begleitung mehrer Kommilitonen und einer Dame auf dem Nachhausewege befand, an der Ecke der Elsasser- und Friedrichstraße von einem Herrn angerannt wurde, entstand ein Wortwechsel, welcher zu einer Rauferei zwischen Beiden führte. Die mitanwesenden Studenten trennten die Streitenden und forderten den Fremden auf, ihnen seinen Namen zu nennen. Derselbe leistete dieser Aufforderung sofort Folge und stellte sich als Studiosus T. vor. Die sodann zwischen den Betheiligten abgegebenen Erklärungen führten schließlich zu einer Herausforderung des T. zu einem Pistolenduell. Das Duell fand vorgestern Mittag in dem vis-à-vis dem Spandauer Bock belegenen Walde statt. Verschiedene Versöhnungsversuche seitens der Zeugen blieben ohne Erfolg und nach mehrmals stattgehabtem Kugelwechsel schoß der Student T. den Studenten Beyer durch die rechte Schläfe in den Kopf, so daß letzterer sofort todt zu Boden stürzte. Nach den Aussagen der gestern früh vernommenen Zeugen des Duells hat T. während des Zielens mit der Hand sehr merklich gezittert, so daß nicht anzunehmen ist, daß T. die Absicht gehabt habe, dem Beyer eine tödtliche Wunde zuzufügen. Die Leiche des Erschossenen wurde nach seiner Wohnung befördert, während der Student T. bis heute nicht ermittelt werden konnte. Man nimmt an, daß er von seinen Angehörigen versteckt gehalten wird, welche schon eine ansehnliche Kautionssumme offerirt haben, falls T. während der Untersuchung auf freiem Fuße gelassen werde.

Getreide-Bericht von S. Rawitzki.

Thorn, den 10. Februar 1879.

Wetter: regnerisch.

Weizen: sehr wenig angeboten, Tendenz flau, hellbunt 156—159 M, hochbunt 160—163 M per 2000 Pfd.

Roggen: matt, poln., sehr klamm 97 M, do. etwas klamm 102 M, inl. und do. trocken 105—108 M, russisch, do. 100 M per 2000 Pfd.

Gerste: flau, inl. gute 110—125 M, russische 90—105 M.

Hafer: flau, russischer besetzt 80—90 M, do., besatzfrei 92—98 M.

Erbsen: flau, Kochwaare 110—120 M, Futterwaare 97—102 M.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, den 10. Februar 1879.

Fonds: Fest.			8. F.
	Russische Banknoten	195,00	194,20
	Warschau 8 Tage	194,60	193,80
	Russ. 5% Anleihe v. 1877	84,00	83,90
	Polnische Pfandbriefe 5%	60,80	60,50
	do. Liquid. Pfandbriefe	54,60	54,40
	Westpr. Pfandbriefe 4%	94,70	94,60
	do. do. $4^1/_2$%	102,30	102,20
	Kredit-Actien	392,50	388,50
	Oesterr. Banknoten	174,00	173,55
	Disconto-Comm.-Anth.	127,80	126,80
Weizen:	April-Mai	172,50	172,50
	Juni-Juli	178,50	178,50
Roggen:	loco	122,00	122,00
	Februar	121,00	121,50
	April-Mai	120,50	121,00
	Mai-Juni	120,50	121,00
Rüböl:	April-Mai	57,30	57,50
	Mai-Juni	57,60	57,90
Spiritus:	loco	51,60	51,60
	April-Mai	52,60	52,30
	Mai-Juni	52,80	52,40

Diskont 4%
Lombard 5%

Spiritus-Depesche.

Königsberg, den 10. Februar 1879.
(v. Portatius und Grothe.)

Loco	52,25	Brf.	52,00	Gld.	52,00	bez.
Febr.	52,50	„	52,25	„	—	„
Frühjahr	53,75	„	53,25	„	—	„

Meteorologische Beobachtungen.

Beobachtungszeit.	Barom. Par.Lin.	Therm. R.	Wind. R.	Wind. St.	Bewölkung.	
8. 10-A.	331.94	+ 2.7	SW	2	zhtr.	
9. 6-M.	332.78	+ 3.2	SW	2	tr.	
2-N.	331.76	+ 5.5	SW	2	bed.	Regen.
10-A.	330.21	+ 4.8	SW	2	bed.	Regen.
10. 6-M.	330.03	+ 4.8	SW	1	tr.	
2-N.	329.21	+ 5.7	SW	1	bed.	

Wasserstand am 10. Febr. Nachm. 2 Uhr, 10 Fuß 6 Zoll.

Standes-Amt Thorn.

In der Zeit vom 2. bis incl. 8. Februar cr. sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Franz Herrmann, S. des Viehhändlers Herrm. Schwarzkopf. 2. Eugenie Marie, unehel. 3. Martha Johanna T. des Arbtrs. Peter Szwaykowski. 4. August Ferdinand, unehel. 5. Alma Elisabeth unehl. 6. Selma Sophie Felicia, T. des Schuhm. Richard Lindemann. 7. Martha Brigatta, T. des Gastwirth Emil Liebchen. 8. Leonia Agathe, T. des Lehrers Peter Biniaszkiewicz. 9. Richard Gustav Heinrich, S. des Sergt. Gustav Meyerfeldt. 10. Franz, S. des Arbtrs. Franz Rosmarinowski. 11. Constantin, S. des Maurerges. Johann Stasiorowski. 12. Martha, T. des verst. Arbeiters Eduard Brock. 13. Hedwig Veronika, T. des Schuhmachermstrs. Franz Kremin. 14. Helene, T. des Schiffsgeh. Johann Klosowski. 15. Isidor, S. des Restaur. Jacob Schachtel. 16. Martha Johanna, T. des Lohndieners Carl Müller. 17. Emmy Henriette Ottilie, T. des Lokomotivführer-Assist. Friedrich Mrongowius. 18. Hugo Albert, S. des Müllerges. Rudolph Wilhelm Heinze.

b. als gestorben:

1. Clara, T. des Abtrs. Wilhelm Daudert, 6 J. 5 Mt. alt. 2. Ida, T. des Schneiders Jacob Damer, 1 J. 8 Mt. alt. 3. Franz, S. des Arbtrs. Wilhelm Daudert, 2 J. 2 Mt. alt. 4. Ein Arbeiter erfroren. 5. Johanna Josefine, unehel., 3 Mt. alt. 6. Alwine, T. des Zimmerm. Wilh. Mroch, 1 J. 10 Mt. alt.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Wirthschafts-Inspektor Robert Emil Richard Maron und die verwittwete Eigenthümer und Maurergeselle Johanna Brüsch geb. Wojdanowska, beide zu Thorn (Neustadt und Culmer-Vorstadt.) 2. Gerber Chaim Rafael Kleczewski zu Sompolno in Polen und Jette Rosenthal zu Thorn (Neue Culmer-Vorstadt.) 3. Schuhmacher Carl August Kirchhof zu Thorn und Julie Ferkau zu Mocker. 4. Maurer August Hyll zu Heinrichsfelde und Maria Dietrich zu Jelowa. 5. Kaufmann Moses (Moritz) Löwenheim zu Heilsberg und Jeanette Salomon zu Thorn (Neustadt.) 6. Feldwebel Wilhelm Richard Egmont Köhn zu Thorn und Hulda Auguste Beyer zu Mocker. 7. Bäcker Josef Müller und verw. Arbeiter Michaline Modziejewska geb. Bonkowska, beide zu Thorn (Neust.)

d. ehelich sind verbunden:

1. Wurstmacher Theophil Simon Paczkowski, und Michalina Krolikowska, beide zu Thorn (Neustadt.)

Thorn, den 8. Februar 1879.

Der Standesbeamte.

Nothwendige Subhastation.

Die der Wittwe und den 2 Kindern des Besitzers Friedrich Schneider gehörigen 2 Grundstücke:

a. Nr. 46 Bildschön, bestehend aus einem Wohnhause zum jährlichen Nutzungswerthe von 24 Mk. u. 2 ha 57 a Grundstücksfläche bestehend aus Acker, Wasser und Hoffläche zum Reinertrage von 35,76 Mk.;

b. Nr. 10 Bildschön bestehend aus einer Ackerfläche von 3 ha 62 a 60 qm zum Reinertrage von 47 Mk. 76 Pf.,

sollen am

27. Februar 1879,

Vorm. $9\frac{1}{2}$ Uhr,

im Directorialzimmer auf den Antrag der Miteigenthümer zum Zwecke der Auseinandersetzung versteigert werden.

Die die Grundstücke betreffenden Auszüge aus der Steuerrolle, die beglaubigten Abschriften der Grundbuchblätter und andere dieselben angehende Nachweisungen können in unserem Bureau III eingesehen werden.

Thorn, den 18. Dezember 1878.

Königl. Kreis-Gericht.

Der Subhastationsrichter.

Nothwendige Subhastation.

Das den Eigenthümern Andreas und Josefa Wykrzykowski'schen Eheleuten gehörige Grundstück Nr. 24 Podgorz, bestehend in 2 Wohnhäusern, einem Stalle zum jährlichen Nutzungswerthe von 298 Mk. und ferner noch einem Stalle und einer Scheune, Hof und Garten, in Wiese, Acker, Holzung, mit einer Gesammtfläche von 3 ha 30 a 60 qm (einschließlich des Hofraums) zum Reinertrage von 2 Mk. 40 Pf. soll am

24. Februar 1879, Vorm. 10 Uhr, im Sitzungszimmer im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert werden.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts und andere dasselbe angehende Nachweisungen können in unserem Bureau III eingesehen werden.

Thorn, den 14. Dezember 1878.

Königl. Kreis-Gericht

Der Subhastationsrichter.

Stenographie!

Sobald die genügende Anzahl von Theilnehmern vorhanden ist, soll ein neuer Unterrichts-Cursus (nach Neu-Stolze'schem System) eröffnet werden. Der Cursus dauert 16 Stunden und kostet incl. Lehrbuch 4 Mark.

Meldungen wolle man gefälligst richten an

Ernst Totzeck,

stellvertretender Vorsitzender des stenogr. Vereins zu **Strasburg Westpr.**

Geschäfts-Verkauf.

Mein in einer Kreisstadt, Bahnstation, Provinz Posen, 3 Meilen von der polnischen Grenze, am Markt belegenes Grundstück, in welchem ein

Destillations-Geschäft,

verbunden mit

Colonialwaaren-, Wein- und Cigarren-Handlung

betrieben wird, hier I. Ranges, beabsichtige ich zu verkaufen. Kaufpreis des Grundstücks 45,000 Mark. Jährlicher Umsatz über 12,000 Mark. Offerten erbeten unter **N. N. 10** an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler, Posen.**

Spielwerke

4—200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Castagnetten, Himmelstimmen, Harfenspiel 2c.

Spieldosen

2—16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographie-Albums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etuis, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Portemonnaies, Stühle 2c., alles mit Musik. Stets das Neueste empfiehlt

J. H. Heller, Bern.

☞ Alle angebotenen Werke, in die mein Name nicht steht, sind fremde; empf. Jedermann direkten Bezug, illustrirte Preislisten sende franco.

Julius Buchmann

Dampf-Chocoladen- und Confituren-Fabrik

Thorn und Bromberg.

Englische Biscuits fehlen selten in einem Haushalte wo dieselben bekannt werden, weil ihre einzelne Sorten für die verschiedenen Geschmacks-Richtungen als eine angenehme und gesunde Speise zu Caffe, Thee, Chocolade, Wein, Liqueure, sowie als Dessert etc. sich eignen.

Combination-Biscuits, eine Mischung von zwölf Sorten, à Pfd. Mk. 1,20.

Suppen-Biscuits, in zierlicher Form, für Haushaltungen und Hotels an Stelle der gerösteten Semmel, à Pfd. Mk. 1,20.

Macronen, gross und klein.

Thee-Waffeln in diversen Sorten.

Biscuit-Mixed, eine Mischung von feineren Sorten, à Pfd. Mk. 1,40, 2 und 2,50.

Thee in verschiedenen Qualitäten.

Vanille in Schoten und gerieben mit Zucker, billigst.

Thee-Biscuits

englische, französische und deutsche.

Erstere beiden Sorten halte in **Original-Blechdosen** von **1—8 Pfd.** in ca. 20 verschiedenen Sorten stets auf Lager. — Ausgewogen pro Pfd. **1—3 Mk.**

Kindern und **Reconvalescenten** sind **Biscuits** als sehr nahrhaft und leicht verdaulich ärztlicher Seits besonders empfohlen.

Doppelte (ital.) Buchführung und kaufm. Correspondenz.

Auswärtigen, welche mein hiesiges kaufm. Unterrichts-Institut nicht besuchen wollen oder können, lehre **brieflich** nach **neuer** und **vorzüglicher Methode** und **gegen geringes monatliches Honorar Doppelte (ital.) Buchführung und kaufm. Correspondenz.**

Jul. Morgenstern,

Lehrer der Handelswissenschaft, **Magdeburg, Breiteweg 179 I.**

☞ **Prospekte** und **Lehrbrief 1** werden auf Verlangen **gratis** und **franco** zur **Durchsicht** zugesandt. ☜

Die

5. Mastvieh-Ausstellung — Berlin

findet am **14.** und **15. Mai 1879**

in den **Hallen der Viehmarkt-Aktiengesellschaft** daselbst statt. Anmeldungsformulare und Programme sind vom **Bureau der Ausstellung, Klub der Landwirthe, Berlin N., Dorotheenstraße 95/96,** zu beziehen.

Schluss der Anmeldungen am 1. April 1879.

Wapnoer Gypsmehl

fein pulverisirt und cylindrirt, offerirt billigst nach allen Bahnstationen

Em. Bukowski

in Bischofswerder.

Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Gegründet 1836.

Versicherungs-Capital ult. 1877 Mk. 89,879,267.

Garantie-Capital . . ult. 1877 Mk. 24,107,556 gleich 26,9 % des versicherten Capitals.

Der im Jahre 1879 an die mit Anspruch auf Dividende Versicherten zu vertheilende Gewinn für 1874 stellt sich auf Mk. 392,000, die Prämiensumme der Theilnahmeberechtigten beträgt Mk. 1,568,000. Die hiernach zu vertheilende Dividende von 25 % wird den Berechtigten auf ihre im Jahre 1879 zu leistenden Prämien in Anrechnung gebracht.

Die Dividende pro **1880** beträgt voraussichtlich **26 %** der 1875 gezahlten Prämien.

" " " **1881** " " **28 %** " 1876 " "

" " " **1882** " " **30 %** " 1877 " "

Berlin, den 28. December 1878.

Direction der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Weitere Auskunft wird bereitwilligst ertheilt und werden Anträge auf Versicherungen entgegengenommen von der **Haupt-Agentur zu Thorn**

Carl Neuber, Reichsbank-Taxator.

BERLIN. Hôtel Bauer.

Grande Maison meublée I. Ranges

Unter den Linden 26 (Café Bauer) Ecke d. Friedrichstr. Solide Preise für einzelne Zimmer wie ganze Appartements. (Dienerschaft in Pension). Bei längerem Aufenthalt ermässigte Preise.

Ed. Rummel,

früher Director des Hôtel Meyerbeer aux Champs Elysées in Paris.



Weil's Dresch-Maschinen

Für ein, zwei, drei, vier u. sechs Pferde oder Ochsen.

Von 350 Rm. an

fertig zum Dreschen

Weil's Pat. Häckling-Maschinen.

Für Grünfutter u. Dürrfutter v. Rm. 54 an.

Neue Rübenschneidemaschinen

Leistungen 3000 Pfund stündlich. Von Rm. 54 an.

Patent-Schrot-Mühlen

Leistungen von 1 bis 8 Ctr. stündlich.

Preis Rm. 30 an.

Für den Betrieb durch Pferde, oder Ochsen die berühmtesten Dreschmaschinen und dabei die einfachsten, besten und billigsten welche es giebt. Die zweispännigen u. größeren können mit selbstthätiger Reinigung gelief. werden.

Deren größte Sorte per Stunde 600 Pfd. Futter schneidet, weniger Betriebskraft erfordern als alle andern, fast keine Abnutzung haben u. auf fünf Längen verstellbar sind.

Deren größte Sorte stündlich dreißig Centner Rüben schneidet und so konstruirt sind, daß man nach jahrelangem Gebrauch nur die Messer zu schärfen braucht.

Mit gezahnten Walzen, welche nicht stumpf werden können, deren kleinste Sorte ein Kind betreiben kann, mit welchen Hafer, Gerste, Roggen, Mais und Bohnen gleich gut geschrotet werden kann; mit der kleinsten 1 Centner stündlich

Moritz Weil jun., Maschin.-Fabrik, Frankfurt a/M. Heiligkreuzg. 12b. 16 Seilerstraße Nr. 21.

☞ **Agenten** erwünscht wo ich noch nicht vertreten bin. ☜

Apotheke Culmsee,

B. Iltz,

hält sämmtliche in das Droguenfach fallende Artikel, wie:

Doppelt kohlensaures Natron, Chlorkalk, Glaubersalz, Salzsäure, Badesalze 2c. 2c. zu soliden Preisen auf Lager.

Anilinfarben

(giftfrei) mit genauer Gebrauchs-Anweisung zum **Selbstfärben**; auch zum Färben von **Moos** und **Gräsern**, ein schönes **Grün** in Päckchen a 10 Pf.

„Pepsin,"

ein Mittel gegen **Kolik u. Harnverhaltung** bei Pferden wie gegen Aufblähen beim Rindvieh in Fl. à 3 Mk. u. $1\frac{1}{2}$ Mk. Die **alleinige** Niederlage des **wirklich echten,** von meinem verstorbenen Mann, dem Königl. Kreisthierarzt **A. Simon,** erfundenen

Pepsin's

habe für Westpreußen dem Herrn **B. Iltz,** Apotheker in Culmsee, übergeben. Bei Bezügen bitte **genau** auf Siegel zu achten.

Mühlhausen i/Thüringen.

Frau **Therese Simon.**

Das

Dominium Gronowo

bei Tauer sucht zum 1. April d. J. eine zuverlässige, treue Wirthschafterin. Dieselbe muß vollständig mit der feinen Küche und Bäckerei vertraut sein. Gehalt nach Uebereinkommen. Hierauf Reflectirende mögen ihre Zeugnisse einsenden.

Rübkuchen, Leinkuchen, Roggenkleie und Weizenkleie.

Prima Dampf-Fabrikat.

Jede Woche frisch aus den Mühlen

liefern franco jeder Bahnstation, ebenso mit successiver Abnahme.

Gebrüder Neumann.

Thorn.

Für Hausbesitzer!

Stahldraht-Strassenbesen,

besonders geeignet zum Reinigen der Trottoirs von Schnee und Eis, pr. Dutz. Mk. 60 — pr. Stück Mk. 5.50. Nachnahme von 3 Stück an Dutz.-Preis.

Ernst Petzold jun., Chemnitz,

Fabrik aller Sorten Stahl-Bürsten u. Besen.

Ich beabsichtige die

Cichorienfabrik

in Pensau in diesem Herbst wieder in **Betrieb** zu setzen und ersuche alle diejenigen Herren, welche willens sind, Cichorien-Wurzeln für meine Fabrik zu bauen, sich behufs Kontract-Abschluß an Herrn **B. Unruh** in **Thorn,** Breitestraße Nr. 87, wenden zu wollen.

M. Weinschenck.

Mein Grundstück,

an der Chaussee, bestehend aus einem lebhaften **Material-, Schank- und Kurzwaaren-Geschäft,** nebst einer, in gutem Zustande befindlichen

Bockwindmühle

mit besonders guter Kundschaft und circa 4 Mrg. Ackerland, beabsichtige ich mit vollem Inventar für Mk. 27 000 bei Mk. 10—12 000 Anzahlung zu verkaufen

C. Willems,

Kl. Falkenau b. Mewe, Bahnh. Pelplin.

Wild und Geflügel

kauft und zahlt höchste Preise

C. C. Frost, Berlin S.,

Prinzenstraße 87.

Ein **Instrument** steht zu verkaufen. **Altendorf.**

Strasburg. Gymnasiallehrer.

Ein Müller,

verheirathet, letzte Stelle 8 Jahre, wünscht gest. a. g. Zeug. u. Empf. als Lohmüller oder Werkführer zu Marien anderw. Unterkommen. Derselbe ist mit Wind-, Wasser- u. Dampfmühle vertraut.

H. Hoherz,

Semmin bei Pr. Stargardt.





18 Stück Jungvieh und Kälber

stehen in **Knappstaedt** bei **Culmsee** zum Verkauf.



„Sardanapal", Schimmelhengst, Pracht-Exemplar, im Gestüt Doßnitten gezüchtet, sehr edel und doch kräftig, 7 Jahr alt, 5' 5" groß, beschält von jetzt ab zum Preise von 10 Mark auf dem Rittergut Tannhagen (Chorodz), Kreis Thorn, Post Unislaw.

Stolzenburg.

Für Redaktion und Verlag verantwortlich: R. Hupfer in Thorn. Druck der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (R. Hupfer) in Thorn.